

horizonte, in denen sich die apokalyptische Pragmatik bricht: Kurzfristig gilt es, der akuten Selbstzerstörung der Megamaschine Einhalt zu gebieten, ein Unterfangen, das als »Rettungsregierung« nur mit und nicht gegen ihre Institutionen gelingen kann. Der rhetorische Gestus ist aktivistisch. Langfristig ist die »Rettungsbewegung« allerdings auf die Überwindung der bestehenden Ordnung im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich gerichtet. »Neuinstitutionalisierung« (ebd., 40) statt »Selbstregeneration« (ebd.), lautet die Devise.

Die Sprecherabsicht ist in diesem Punkt uneindeutig. Zwar lässt Bahro keinen Zweifel daran, dass die »Unsichtbare Kirche« durch vorbildliche Lebensführung verbreitet werden soll, zugleich mahnt er allerdings zur Vorsicht vor »Missionarismus als fanatischem oder verlockendem Predigertum« (ebd., 454) sowie vor der Verfestigung und Dogmatisierung der Rettungsbewegung (ebd., 314, 430f.). Diese Uneindeutigkeit kann auch als Ausdruck eines Gattungswechsels von der klassischen Apokalyptik zu utopischem Postmillenarismus verstanden werden, den Bahro in seiner Schrift vollzieht. Eine ähnlich rigorose Zeitdiagnose, allerdings mit revolutionärem Anspruch und sozial-technologischen Mitteln findet sich in der aktuellen Klimaprotestbewegung um Extinction Rebellion.

5.4 Extinction Rebellion: Klimanotstand und Revolution

Am 11. Juni 2020 leuchtete die Spree in Höhe des Berliner Regierungsviertels für einige Stunden in giftgrüner Farbe. Aktivist*innen der Klimaprotestbewegung hatten sie mit dem Farbstoff Uranit eingefärbt, um auf diese Weise ein Zeichen gegen Wasserverschmutzung und Kohlegewinnung zu setzen. Im Vorwort der programmatischen Schrift »Wann wenn nicht wir« erklären die Autor*innen dem bestehenden System »[i]m Namen des Lebens« (Extinction Rebellion 2019, 12) die Rebellion.⁶ Sie entwerfen das Bild einer globalen ökologischen und sozialen Krise und rufen zum zivilen Ungehorsam im Anschluss an Mahatma Gandhi auf. Dazu gehören neben öffentlichkeitswirksamen Aktionen auch die Bereitschaft zu Gesetzesübertretungen, etwa im Rahmen der

6 Es handelt sich dabei im Wesentlichen um die deutsche Übersetzung der englischen Originalausgabe des »Extinction Rebellion Handbook«, die um einige weitere Beiträge ergänzt wurde.

Blockade von Straßen oder der Ankündigung, den Flughafen Heathrow durch Drohnen lahmzulegen.

Zusammen mit der ökologischen Jugendbewegung »Fridays for Future« gehörte Extinction Rebellion seit 2018 zu den sichtbarsten Ausdrucksformen eines neuen Klimaaktivismus, bis dieser durch die Corona-Pandemie überlagert wurde. Ihre drastische Krisendiagnose und der plakative Auftritt haben Extinction Rebellion immer wieder in den Fokus der Kritik gerückt. Die Religionswissenschaftlerin Jeannine Kunert hat in einem aktuellen Beitrag »Extinction Rebellion als Weltanschauung« analysiert und dabei unterschiedliche kritische Ansatzpunkte unterschieden: »Von den Gegnern wird XR nicht selten Ersatzreligiosität und Sektierertum, Dramatisierung, Moralismus, Autoritarismus und »Ökofaschismus« sowie Rassismus vorgeworfen. XR schüre bewusst Ängste mit dem Erzeugen apokalyptischer Szenarien, die bei Nichteinhaltung der Klimaziele drohen.« (Kunert 2020, 287)

Eine besonders pointierte Kritik hat die deutsche Aktivistin Jutta Ditfurth formuliert. In einem Interview mit der Frankfurter Rundschau im Oktober 2019 bezeichnete sie die Ideen von Extinction Rebellion als »Endzeitszenarien von Weltuntergangssekten« (zit. n. Thorwarth 2019). Die Dramatisierung und Vereinfachung der Klimakatastrophe bewirke zwar eine kurzfristige Emotionalisierung v.a. der jüngeren Generation, sei aber nicht geeignet, einen nachhaltigen politischen Wandel herbeizuführen. Zudem kolportiere die Kampagne ein totalitäres Menschen- und Gesellschaftsbild und bediene antisemitische Ressentiments (ebd.). Ditfurths kritische Einordnung blieb nicht unwidersprochen; so verwiesen andere Kommentator*innen darauf, dass Extinction Rebellion der notwendige Stachel im Fleisch der phlegmatischen konservativen Klimapolitik sei (Wille 2019).

Diese Auseinandersetzungen verdeutlichen nicht nur die Spannungen und Gräben innerhalb der Klimaprotestbewegung in Deutschland, sondern machen deutlich, wie die Apokalypse zu einem polemischen Topos und *Marker der weltanschaulichen Abgrenzung* wird. Für Ditfurth sind es v.a. drei Merkmale, die ihre Kennzeichnung von Extinction Rebellion als »Weltuntergangssekte« stützen: die Totalität und Dringlichkeit ihrer Zeit- und Gesellschaftsdiagnose, dualistische Zuspitzungen sowie eine Rhetorik der Selbstaufopferung (Thorwarth 2019). Davon ausgehend möchte ich im Folgenden die Semantik, Syntax und Pragmatik der Kampagne eingehender betrachten.

Im Mittelpunkt meiner Analyse steht das Manifest von Roger Hallam, britischer Umweltaktivist und Mitbegründer von Extinction Rebellion, mit dem

Titel »Common Sense for the 21st Century. Only nonviolent Rebellion can now stop Climate Breakdown and Social Collapse«, das als zentrale Programmschrift von Extinction Rebellion gelten kann.⁷ Das frei verfügbare Dokument präsentiert auf 78 Seiten die Krisendiagnose der Bewegung und entwirft einen »Handlungsplan« (Hallam 2019, 16; Übersetzung AKN), der neben Hinweisen zur Herbeiführung der friedlichen Rebellion auch ausführliche Bestimmungen für die politische Ordnung nach der Abwendung des »Klimanotstandes« (ebd., 26; Übersetzung AKN) beinhaltet.

5.4.1 Apokalyptische Semantik

Der Ausdruck »Notstand« (»emergency«) ist der Dreh- und Angelpunkt der apokalyptischen Zeitdiagnose von Extinction Rebellion. Außergewöhnliche Zustände, so die Logik, erfordern sofortiges und entschlossenes Handeln sowie besondere Maßnahmen. Die inhaltliche Bestimmung des »klimatischen und ökologischen Notstands« (ebd., 19; Übersetzung AKN) kreist v.a. um drei Aspekte, namentlich die Vernichtung der natürlichen Lebensgrundlagen und Hungersnöte, damit einhergehende soziale Unruhen und der Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung sowie die Feststellung der Untätigkeit der herrschenden Eliten, die ein Massensterben der Menschheit billigend in Kauf nehmen. Das Ausmaß der Katastrophe wird als tiefgreifend und global beschrieben: »Let's be frank about what »catastrophe« actually means in this context. We are looking here at the slow and agonising suffering and death of billions of people.« (Ebd., 14) Die zentrale Argumentationsfigur ist eine kybernetische Vorstellung des Weltsystems und seiner Antwort auf globale Erwärmung:

»[A]t 5C above the pre-industrial mean temperature, we are looking at an ecological system capable of sustaining just one billion people. That means 6-7 billion people will have died within the next generation or two. Even if this figure is wrong by 90 %, that means 600 million people face starvation and death in the next 40 years. This is 12 times worse than the death toll (civilians and soldiers) of World War Two and many times the death toll of every genocide known to history. It is 12 times worse than the horror of Nazism and Fascism in the Twentieth Century.« (Ebd.)

7 Abrufbar unter https://www.rogerhallam.com/wp-content/uploads/2019/08/Common-Sense-for-the-21st-Century_by-Roger-Hallam-Download-version.pdf. Zuletzt geprüft am 08.09.2020.

Den ersten Teil des Zitats bildet ein eher abstraktes zahlenförmiges Gedankenspiel. Im Zentrum steht die Annahme, dass bei einer Zunahme der globalen Erwärmung um fünf Grad das Weltsystem eine Milliarde Menschen ernähren könne. Zieht man diese Zahl von der aktuellen Weltbevölkerung ab, kommt man auf sieben Milliarden Tote in den nächsten Jahrzehnten. Selbst das anschließende optimale Szenario beinhaltet laut Hallam mehr als eine halbe Milliarde Hungertote weltweit. Im zweiten Teil der Aussage wird diese Zahl durch historische Vergleiche eingeordnet und insbesondere zu den Verlusten des Zweiten Weltkriegs in Beziehung gesetzt. Dieser Vergleich kann als Teil einer rhetorischen Strategie der Skandalisierung verstanden werden, die durch drastische Zuspitzungen öffentliche Aufmerksamkeit erlangt.

Er ist aber auch Teil eines agitativen Ansatzes, der die Erkenntnis der »Wahrheit« (ebd., 19; Übersetzung AKN) als Prozess nicht nur der kognitiven, sondern der *emotionalen Verinnerlichung* versteht (siehe Abschnitt zur apokalyptischen Syntax). Eine weitere Figur in diesem Zusammenhang ist der Bezug zu »unseren Kindern« (ebd., 34; Übersetzung AKN). In drastischen Worten werden sie als Leidtragende der Klimakatastrophe und ihrer sozialen Folgen herausgestellt: »Their blood on the pavements – their body parts in the streets« (ebd., 77). Das Bild der leidenden und zerstückelten Kinder wird flankiert durch die Vorstellung eines *Tribunals der Generationen*, in dessen Rahmen die jüngere Generation die ältere für ihre Verblendung zur Verantwortung zieht: »We can delude ourselves if we so wish, but we can be assured the next generation will be free of such delusions. They will be in the middle of the chaos of ecological collapse. They will want the prosecution of those who created the hell they will face.« (Ebd., 78) Es ist kein göttliches Strafgericht, so die Botschaft, sondern die richtende Hand unserer Kinder, die dereinst (nicht näher spezifizierte) Rechenschaft für unsere Verfehlungen einfordern werden.

Die Charakterisierung des erwarteten Massensterbens als *Genozid durch Unterlassen* ist das Bindeglied zwischen der Beschreibung der ökologischen Krise und der Elitenkritik. Sie geht einher mit einer streng *dualistischen Anlage* des Krisennarrativs. Diese zeigt sich u.a. in einer dichotomen Kontrastierung von Freund*in und Feind*in bzw. »Unterstützer*innen« und »Gegner*innen«: »A critical group here are the opponents, who can be broken down into the elites/management and the various supporting pillars and groups who follow their orders: courts, police, security people etc.« (Ebd., 15) Ähnlich wie bei QAnon werden die bestehenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen (Medien-)Eliten als Gegner*innen verstanden. Während QAnon allerdings von einer planvollen und aktiven Verschwörung der Eliten ausgeht, betont

Hallam immer wieder, dass sie selbst Opfer eines größeren Verblendungszusammenhangs geworden sind und daher die Wahrheit nicht zu erkennen vermögen. Die dualistische Zuspitzung geht einher mit einem *Habitus der Kompromisslosigkeit*, der jeder Form der Verhandlung mit den alten Eliten sowie Reformversuchen eine Absage erteilt und die Revolution als unumgänglich darstellt.

5.4.2 Apokalyptische Syntax

Mit Blick auf die apokalyptische Syntax fällt zuallererst der ausgeprägte *Offenbarungsgestus* von Extinction Rebellion ins Auge. Zentral ist dabei der Begriff der »Wahrheit« (»truth«), die es zu erkennen und anzunehmen gelte. Die Wahrheit wird zunächst scheinbar eindeutig wissenschaftlich bestimmt als »empirical reality (i.e. the latest science)« (ebd., 13). Angesichts des verbreiteten Hanges zur unbewussten Verleugnung (»unconscious denial« [ebd.]) müsse diese Wahrheit nicht nur kognitiv, sondern auch emotional verinnerlicht werden. Um den eigenen Verblendungszusammenhang zu durchbrechen, müsse diese emotionale Verinnerlichung immer und immer wieder eingeübt werden: »You think you know it but then you realise you haven't processed it emotionally. You think you have processed it emotionally but then you realise that you haven't done it sufficiently.« (Ebd.)

Als Quelle der Wahrheit werden die *modernen Wissenschaften* ausgemacht. Während die Naturwissenschaften systemische Aufschlüsse über zentrale Mechanismen wie die »Gesetze der Physik« (ebd., 5; Übersetzung AKN) und die empirische Realität des ökonomischen Niedergangs bieten, dient die sozialwissenschaftliche Perspektive zur Optimierung der politischen Mobilisierung. Dabei greift Hallam u.a. auf Theorien sozialer Bewegungen und sozialen Wandels zurück und analysiert in einer Art sozialhistorischer Perspektive vergangene Revolutionen von der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten bis hin zu den Leipziger Montagsdemonstrationen (ebd., 40f.). Wiederkehrende Motive sind dabei der inhärente Widerstand bestehender Institutionen gegen Veränderung, die Herbeiführung disruptiven Wandels und kritische Schwellen für eine breitenwirksame Mobilisierung. Der Rückgriff auf sozialwissenschaftliche Erkenntnisse ist somit klar *sozial-technologisch orientiert*.

Ein weiteres wichtiges Kennzeichen apokalyptischer Syntax ist die dramatische Strukturierung der Krisenerzählung durch die Elemente *Krise, Gericht und Erlösung*. Die Zeitdiagnose von Extinction Rebellion steht hier in di-

rekter Kontinuität zur klassischen Apokalyptik und präsentiert sich als vollständige apokalyptische Erzählung. Die (tiefgreifende und umfassende) Krise wird ausführlich beschrieben (vgl. den Abschnitt zur apokalyptischen Semantik) und in ihrer Dynamik entfaltet. Dabei wird die Sprechsituation als Entscheidungssituation bestimmt, in der das zuvor gezeichnete Krisenszenario durch rigorose Maßnahmen vielleicht noch abgewendet werden kann. Diese Situierung im zeitlichen Niemandsland von Nicht-Mehr und Noch-Nicht in Verbindung mit einer drängenden Naherwartung findet sich in ähnlicher Form auch in der »Wendezeit«-Figur des CoR sowie in der Unterscheidung zwischen »Rettungsregierung« und »Rettungsbewegung« bei Bahro wieder.

Auffällig ist dabei die relativ exakte *Datierung der Naherwartung*. Das Eintreten der Klimakatastrophe wird innerhalb des Manifests auf einen Zeitraum von wenigen Jahrzehnten datiert: »We are now heading into a period of extreme ecological collapse. Whether or not this leads to the extinction of the human species largely depends upon whether revolutionary changes happen within our societies in the next decade.« (Ebd., 5) Wichtiger als die konkrete Jahreszahl ist die Perspektive, dass diese und die nachfolgende Generation den Untergang noch erleben werden: »In the case of climate change we are looking at a high probability of the death of billions of people in the next generation or two.« (Ebd., 55) Die Wortwahl erinnert hier an biblische Diktion: »Wahrlich, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist« (Mt. 24, 34), eine Passage, an die sich schon zahlreiche Datierungsversuche geknüpft haben.

Auffällig ist ferner, dass die *Erlösung bzw. der Status post* in der Krisenerzählung von Extinction Rebellion einen relativ breiten Raum einnehmen. Hallam betont mehrfach, wie wichtig es ist, eine substantielle Perspektive für die Zeit nach der Revolution zu haben und entwirft zu diesem Zweck eine Art Übergangsverfassung, welche die Beziehung zwischen den bestehenden Organen politischer Steuerung und neuen politischen Gremien regelt. Dabei scheinen basis- bzw. rätendemokratische Ideen (in Form sogenannter »Bürgerversammlungen«) sowie technokratische Ideen (in Gestalt von Expertenkomitees) leitend zu sein (ebd., 62ff.). Mit diesen neuen Formen der gesellschaftlichen Willensbildung verbindet sich ein umfassenderes Versprechen einer *sozial und ökologisch gerechten* und insoweit *moralisch überlegenen Gesellschaftsordnung*.

Die Perspektive ähnelt auf den ersten Blick Bahros Vision einer Rettungsbewegung, die den menschlichen Stoffwechsel mit der Natur und das zwischenmenschliche Zusammenleben grundlegend neu zu ordnen antritt. Auf den zweiten Blick bestehen allerdings gewichtige Unterschiede: Zum einen

ist die Zusammenarbeit mit den bestehenden Strukturen (im Rahmen einer Rettungsregierung) für Bahro ein notwendiges Übel, um die Voraussetzungen für eine umfassendere Transformation (im Rahmen einer Rettungsbewegung) zu schaffen. Zum anderen legt er den Akzent auf die individuelle spirituelle Transformation jedes*jeder Einzelnen, während Extinction Rebellion dezidiert auf kollektives Handeln und den Einsatz neuer Technologien zur Ressourcenoptimierung ausgerichtet ist (z.B. künstliche Intelligenz, ebd., 72).

5.4.3 Apokalyptische Pragmatik

Als Aufruf zur Revolution ist Hallams Programmschrift klar *aktivistisch* orientiert. Bei genauerer Betrachtung lassen sich unterschiedliche Ebenen der apokalyptischen Pragmatik unterscheiden: Auf einer ersten *ideologiekritischen* Ebene geht es um die Anerkennung der Wahrheit und das Ausbrechen aus dem Verblendungszusammenhang (analog zur Rhetorik der »Erweckung« bei QAnon). Auf der zweiten (*Mobilisierungs-*)Ebene stehen handlungspraktische Erwägungen zur Durchführung der Revolution im Vordergrund, seien es Strategien der öffentlichen Kommunikation oder Maßnahmen zur inneren Festigung der Bewegung. Auf der dritten (*Institutionalisierungs-*)Ebene werden Maßnahmen für den dauerhaften und nachhaltigen Übergang zu einer neuen Gesellschaftsordnung vorgeschlagen.

Aus der Perspektive des apokalyptischen Deutungsvektors folgt die aktivistische Pragmatik von Extinction Rebellion einer *konsultativen Logik*: Die Krise wird beschworen, um sie abzuwenden. Dabei ist die Zielperspektive (anders als beim Club of Rome) nicht restitutiv, also auf die Wiederherstellung eines früheren Zustands des ökologischen Gleichgewichts hin orientiert, sondern progressiv, insoweit sie (ähnlich wie auch Bahro) auf eine fundamentale Neuordnung der zwischenmenschlichen Beziehungen und des Mensch-Umwelt-Verhältnisses gerichtet ist. Der zentrale agitative Impuls ergibt sich unmittelbar aus der Figur des Klimanotstandes und aus der fundamental systemkritischen Annahme eines Genozids durch Unterlassen: »[T]he task at hand: radical collective action against the political regime which is planning our collective suicide.« (Ebd., 6) Die Rebellion erscheint vor diesem Hintergrund als eine Art Notwehrmaßnahme gegenüber der destruktiven Klimapolitik des »politischen Regimes«.

Anders als z.B. bei QAnon ist das kollektive Handeln dabei von Anfang an systemisch gedacht. Die Revolution wird zwar als Akt der Selbstverteidigung

legitimiert, ist aber kein Selbstzweck. Vielmehr gilt sie als ein notwendiger Schritt, um eine *strukturelle Transformation* ins Werk zu setzen: »[W]e have to get into a position where we get to ›roll the dice‹ which might lead to structural political change.« (Ebd., 17) Wie die klassische Apokalyptik richtet sich die Krisenerzählung von Extinction Rebellion an die Ohnmächtigen, allerdings nicht um sie zu trösten, sondern um sie aktiv zu *ermächtigen*. Um dies zu bewerkstelligen, enthält die Schrift von Hallam verschiedene sehr konkrete Handlungsanweisungen für eine effektive Mobilisierung der Massen. Dazu gehören zum einen die persönliche Ansprache und die Betonung des freudvollen Charakters des Protests: »The actions can have a fun atmosphere – most people respond to what is cultural and celebratory rather than political and solemn.« (Ebd., 7) Zum anderen aber auch eine teils martialische Ermutigung zur Selbstaufopferung: »This is where more people come onto the street in response to the sacrifices of those the authorities have taken off the street.« (Ebd., 8)

Eine weitere wichtige agitatorische Figur ist die polemische *Kontrastierung von Rebellion und Reform*. Diese verbindet sich mit der Diagnose, dass die bisherige ökologische Reformbewegung nicht nur keinen ausreichenden Fortschritt erzielt, sondern sich geradezu zu einer Erfüllungsgehilfin der bestehenden Ordnung gemacht habe. Ein ähnliches Motiv findet sich auch bei Bahro in seiner Kritik an den Grünen als Apparatschiks (s.o.). Das folgende Zitat von Hallam bringt seine Ablehnung gradueller Reformen auf den Punkt und stellt sie in einen weiteren erkenntnistheoretischen Kontext:

»The reformist framing of change is both immoral and ineffective as it puts political ideology before scientific facts. This may be justifiable if we are in a period of reformist possibility, but that window is now closed. We are now in a new political context where telling the truth is both effective and moral. This is a switch from a degenerative postmodernism where ›presentation‹ takes priority over actuality. It is replaced by a new realism which now provides the best path to create the massive structural changes that are required.« (Ebd., 55)

In diesem Verständnis ist reformatorisches Handeln insofern immer »ideologisch«, als es sich für bestehende Ideen und Interessen anschlussfähig machen und dafür die Wahrheit »verbiegen« muss. Nachdem man (aufgrund vergangener Versäumnisse) diese Gelegenheit verpasst habe, gebiete der »politische Kontext« nun die kompromisslose »Verkündigung der Wahrheit«. Für Hallam schlägt sich dieser Wechsel des politischen Kontexts auch epistemo-

logisch nieder, nämlich in einem Übergang von postmoderner Beliebigkeit (als epistemologische Grundlage reformatorischer Schwammigkeit) zu einem »neuen Realismus«. Auf diese Weise wird zugleich der strenge Dualismus der apokalyptischen Semantik von Extinction Rebellen erkenntnistheoretisch abgesichert (s.o.).

Ein besonderer Aspekt der apokalyptischen Pragmatik von Extinction Rebellion sind die ausführlichen Hinweise zur *Ausgestaltung der neuen Gesellschaftsordnung nach der Revolution*. Geschult an den Erfahrungen früherer Protestbewegungen ist Hallam sehr daran gelegen, Chaos und jakobinische Entgleisungen zu verhindern. Ein wichtiges Instrument dafür sind sogenannte Bürgerversammlungen:

»Finally, there needs to be a post-revolutionary plan otherwise chaos will ensue. The plan I outline is for a national Citizens' Assembly to take over the sovereign role from a corrupted parliamentary system. Parliament would remain, but in an advisory role to this assembly of ordinary people, randomly selected from all around the country who will deliberate on the central question of our contemporary national life – how do we avoid extinction?« (Ebd., 9)

Die Bürgerversammlungen sind Zusammenkünfte zufällig ausgewählter »normaler Menschen«, die sich in einem konkordanzdemokratischen Modus mit der zentralen Frage beschäftigen, wie sich die Auslöschung der Menschheit verhindern lässt. Auf den ersten Blick ähneln sie den Basisgemeinden, die Bahro als Nukleus seiner Rettungsbewegung im Sinn hatte. Im Unterschied dazu sind sie allerdings gerade nicht spirituell und weltanschaulich homogen und in einem gemeinsamen kommunitären Projekt verbunden, sondern bewusst heterogene Zusammenkünfte politischer Individuen. Für Hallam sind die Bürgerversammlungen die primären *Trägerinnen staatlicher Souveränität*, während dem bestehenden »korrumpierten parlamentarischen System« allenfalls eine (nicht näher benannte) beratende Funktion zugestanden wird.

Mit Blick auf die *apokalyptische Rhetorik* finden sich verschiedene Stilmittel von der Verortung von Sprecher und Adressat*innen in der gleichen Sprechsituation (*Quaestio status*) bis zu rhetorischen Übertreibungen (etwa durch Vergleiche mit dem Holocaust und anderen Genoziden). Darüber hinaus werden (ähnlich wie bei QAnon) verschiedene rhetorische Strategien zur Verkündigung angeboten, etwa im Umgang mit den Medien. Neben verschiedenen Varianten der Eskalation (Schweigen, Abbruch des Interviews) wird

hier bspw. die Mantra-artige Wiederholung eines bestimmten Leitsatzes nahegelegt (ebd., 56), was sich als Variante von Brokoffs »diskursbrechender« Wirkung apokalyptischer Rede lesen lässt. Ein weiteres Kennzeichen apokalyptischer Rhetorik ist die emphatische Beschwörung der *Selbstaufopferung*, die sich durch das Dokument zieht und ganz am Schluss noch einmal ausdrucksstark auf den Punkt gebracht wird:

»And so again today there is a need for us to step up and make the sacrifices that our forebears made many times before us to win the freedoms we enjoy. We are about to lose them if we do not wake up and act. This will necessitate giving up jobs and taking time away from our families. It requires pain and suffering because no common good has ever been created without it – especially now as we enter our darkest hour.« (Ebd., 77)

So wie unsere Vorfahr*innen für ihre Freiheitsrechte gekämpft haben, so müssen wir bereit sein, Opfer zur Abwendung der Klimakatastrophe zu bringen. Dazu gehört die Bereitschaft, sich für die gerechte Sache inhaftieren zu lassen, aber auch die Bereitschaft, »Schmerz und Leiden« in Kauf zu nehmen. Der Verweis auf die »dunkelste Stunde« unterstreicht dabei die Dringlichkeit des Anliegens. Alles in allem lässt sich die Rhetorik des Opfers als eine stark zugespitzte Variante *epideiktischer Rede* verstehen, insoweit sie auf die moralische Ermahnung und Mobilisierung der Adressat*innen gerichtet ist.

5.5 Fazit und vergleichende Betrachtung

Wie lässt sich der apokalyptische Deutungsrahmen der drei ökologischen Krisenerzählungen vergleichend charakterisieren? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich im Hinblick auf die apokalyptische Semantik (Inhalt und Bilder), Syntax (Aufbau und Stil) und Pragmatik (Aussageintention und rhetorische Gestaltung) erkennen? Und schließlich: In welchem Zusammenhang stehen die apokalyptische Deutung der ökologischen Krise und das wissenschaftliche Selbstverständnis der Autoren?

Vergleicht man die apokalyptische *Semantik*, ergeben sich zunächst diverse Gemeinsamkeiten: So ist in allen Fällen von weltumspannenden und lebensbedrohlichen Krisenerscheinungen die Rede. Diese Krisendiagnose ist ganzheitlich in dem Sinne, dass sie nicht auf die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlage beschränkt bleibt, sondern explizit soziale und wirtschaft-